

# Bei aller Disziplin: Spaß steht im Vordergrund

Der Verein „Karate Dojo Fudokan Heidelberg“ stellt sich am kommenden Samstag der Öffentlichkeit vor

Von Manfred Ofer

**Bergheim.** Karate bedeutet nicht nur kämpfen. Für Nicole Wilhelm, Technische Leiterin des Vereins „Karate Dojo Fudokan Heidelberg“ ist die Ausübung des Sports vielmehr eine Lebenseinstellung. „Das Training fördert Disziplin und Selbstvertrauen“, ist sich die 25-Jährige sicher. Ihr Verein ist fünf Jahre jünger als die Physikstudentin. Das runde Jubiläum wollen die Heidelberger Karateka unter anderem am 14. Mai mit einem „Tag der offenen Tür“ feiern.

Die Besucher sollen einen Eindruck davon bekommen, wie vielschichtig die fernöstliche Kampfkunst ist. Denn obwohl Karate schon seit Jahrzehnten in Deutschland praktiziert wird, kursieren immer noch zahlreiche Stereotype, die man aus den einschlägigen Filmen kennt. Nicole Wilhelm, die ab 2012 den Vorsitz in ihrem Verein übernehmen wird, zeigt im Gespräch mit der RNZ Verständnis für die verbreitete Neigung zum Klischee. „Natürlich gibt es Vorführungen, bei denen Bretter mit der Handkante zertrümmert werden“, sagt sie und lächelt. Doch Karate, der „Weg der leeren Hand“, wie es auf Japanisch heißt, sei wesentlich mehr.

Die junge Frau weiß, wovon sie spricht. Seit dem zehnten Lebensjahr praktiziert sie den Kampfsport, ist Trägerin des Schwarzen Gürtels und engagiert sich als Trainerin. „Fudokan Heidelberg“ ist heute der größte Karate-Verein in der Stadt. Vor zwanzig Jahren leitete die Trennung vom Uni-Sportverein die Entwicklung ein. Es gab unterschiedliche Vorstellungen mit Blick auf das Training. Jürgen Steinmann wurde damals erster Vorsitzender. Eine Grundlage für das hohe sportliche Niveau besteht darin, dass die Kooperation mit dem Uni-Sportverein und anderen Gruppen bis heute aufrechterhalten wird. In der Vergangenheit sei es oft schwierig gewesen, eine geeignete Halle für das anspruchsvolle Training zu finden. Da seien gute Kontakte wichtig. In seinem Jubiläumsjahr zählt der Verein siebzig Mitglieder. Seit Ende 2009 gibt es eine Nachwuchsabteilung für Kinder ab dem zehnten Lebensjahr.



Man kann nicht jeden Gegner zur Strecke bringen, aber man weiß, wie man bei Gefahr reagieren müsste. Foto: Sven Hoppe

Bei aller Disziplin, die im Karate von Bedeutung ist, steht für Nicole Wilhelm gerade im Training mit den Kindern der Spaß im Vordergrund. Zehn Euro bezahlen Kinder als Mitgliedsbeitrag im Monat; zwanzig Euro die Erwachsenen. Rentner, Studenten und Arbeitslose zahlen fünfzehn Euro. Zum gemeinnützigen Anspruch passt auch, dass der Verein im Jubiläumsjahr am „Ferienpilot-Programm“ des Stadtjugendrings teilnimmt. Kinder, die nicht die Möglichkeit haben, in Urlaub zu fahren, können also bei den Kampfsportlern mittrainieren. „Der menschliche Zusammenhalt und die familiäre Atmosphäre sind uns sehr wichtig“,

sagt Nicole Wilhelm, und macht damit deutlich, worin für sie ein weiterer Reiz am Karatesport besteht. Selbstverständlich zählt sie auch das Martialische, die Selbstverteidigung, dazu. „Die innere Einstellung verändert sich durch das Training, man tritt deutlich selbstbewusster auf“, erklärt die 25-Jährige. Das sei auch einer der Gründe, weshalb Karate für Mädchen und junge Frauen Vorteile bietet. „Ich will nicht behaupten, dass ich jeden Angreifer zur Strecke bringen könnte“, meint die Schwarzgurtträgerin bescheiden: „Doch ich weiß durch mein Training, wie ich bei Gefahr reagieren müsste.“ Dennoch basiert auch im Kara-

te alles auf der Philosophie, das Gewalt immer das letzte Mittel sein sollte. In den Übungsstunden ist Meditation ein fester Bestandteil. Das Training ist für alle Altersgruppen geeignet. Für Kinder, die in der Schule lange sitzen müssen, ist Karate ein sehr guter Ausgleichssport. Beim „Tag der offenen Tür“ sind unter anderem Vorführungen und ein Mitmachprogramm geplant. Wer sich davon angesprochen fühlt, der kann sich für den neuen Anfängerkurs ab dem 18. Mai anmelden.

Info: „Tag der offenen Tür“ am 14. Mai, 11 bis 18 Uhr, Wilckenschule, Vangerowstr. 9. [www.heidelberg-karate.de](http://www.heidelberg-karate.de).

## Was passiert in Rohrbach und auf dem Berg?

Zukunft der Kirchengemeinden ist noch immer ungewiss

**Rohrbach/Boxberg/Emmertsgrund.** (mün) Weiterhin ist unklar, wie sich die räumliche Situation der evangelischen Kirche in den beiden Bergstadtteilen entwickelt. Auch in Rohrbach kommt Bewegung in die Kirchengemeinden – und zwar konfessionsübergreifend.

Am kommenden Sonntag, 15. Mai, feiert die Rohrbacher Kirchengemeinde das 50-jährige Bestehen ihres Gemeindezentrums in der Heinrich-Fuchs-Straße. Von 10.30 bis 18.30 Uhr soll ein buntes und ansprechendes Programm die Verwurzelung im Stadtteil zeigen. Doch es könnte das letzte Jubiläumsfest an dieser Stelle gewesen sein. Die evangelische Kirche muss aus Finanznot ihre Immobilien reduzieren und teilweise verkaufen. Die Zukunft des Gemeindezentrums ist deshalb ungewiss, „von Umbau bis Standortwechsel ist alles denkbar“, heißt es in der Einladung. Dekanin Marlene Schwöbel sagte auf Anfrage, dass sowohl die evangelische als auch die katholische Kirchengemeinde Ende Mai über eine gemeinsame, ökumenische Machbarkeitsstudie für die jeweils schwierige Raumsituation abstimmen wollen. Dabei könnte es zu einer gemeinsamen Lösung der beiden Konfessionen im Stadtteil kommen.

Ob dies auch für die evangelischen Gemeinden Boxberg und Emmertsgrund eine Option ist, bleibt ungewiss. Bislang haben nur sie einer ökumenischen Machbarkeitsstudie zugestimmt. Klar ist, dass beide Gemeinden aus ihren maroden Gebäuden herausmüssen. Unsicher ist laut Schwöbel, ob es ein Grundstück oder eine Immobilie in Boxberg oder in Emmertsgrund geben wird. Oder ob es doch zu einer Zusammenarbeit mit den Katholiken von St. Paul kommt. Schwöbel hofft auf ein Gespräch mit Baubürgermeister Bernd Stadel. Unterdessen geht der Fusionsprozess der evangelischen Berggemeinden weiter. Für Pfingstsonntag, 12. Juni, ist um 11 Uhr im Gemeindezentrum Boxberg der Fusionsgottesdienst der Gemeinden Boxberg und Emmertsgrund geplant.